

Aus dem Falterleben der Limeniten und Apaturen.

Von Dr. Ludwig Roell, Heidelberg.

Mein langjähriger Wohnsitz in unmittelbarer Nähe reichhaltiger Fundstellen für die genannten Gattungen hat es mir ermöglicht, die Lebensgewohnheiten der Falter eingehend zu studieren, worüber ich im Hinblick auf das besondere Interesse, welches diesen Gattungen von seiten der Sammler entgegengebracht wird, einige bemerkenswerte Beobachtungen folgen lasse.

Zur allgemeinen Orientierung sei vorausgeschickt, daß das Landschaftsbild gebirgig ist, mit Erhebungen teilweise bis etwa 500 m ü. d. M. Den größtenteils aus porphyrischem Eruptivgestein bestehenden Boden bedecken ausgedehnte Laubwälder mit einer üppigen Unterholzvegetation. Das Klima ist im allgemeinen mild. Die zahlreichen das Gebirge durchziehenden sonnigen Täler beherbergen die Limeniten und Apaturen bald mehr bald weniger individuenreich.

In hiesiger Gegend erscheint *L. populi* L. um Mitte Juni, oft schon gegen Ende des ersten Monatsdrittel. Abart (δ) *trémulae* Esp. ist durchschnittlich mit 70% vorherrschend. Darunter befinden sich nicht selten rein schwarze Stücke, welche der Form *diluta* Spul. nahe stehen.

Populi meidet die Geselligkeit und tritt in der Regel einzeln auf. Darin stimmen die Angaben der bekanntesten, entomologischen Literatur überein. Indessen trifft dies, wie ich feststellen konnte, nicht immer zu, insbesondere dann nicht, wenn die Falter gerade ihre Puppenexistenz aufgegeben haben. Mehrfach konnte ich sie am Tage ihres ersten Auftretens gesellschaftlich am Boden beobachten. So schwebten an einer einzigen sonnigen Wegkreuzung vier Männchen dicht über dem Boden, sich zuweilen kurz niederlassend. Aber schon am folgenden Tage haben sie ihre Geselligkeit abgelegt und jeder einzelne hat eine passende Örtlichkeit als Flugbereich. Der Falter ist während seiner ganzen, wenn auch kurzen Flugzeit, dort immer anzutreffen, wenn nicht ein Sammler sich für seinen Besitz interessiert. Das anfänglich gesellschaftliche Auftreten der *populi*-Männchen mag wohl darin begründet sein, daß die in örtlicher Nähe sich befindenden Puppen fast zur selben Zeit (am frühen Vormittag) den Falter liefern.

Die in der Literatur vielfach vertretene Ansicht, *populi* halte sich nur in den Vormittagsstunden am Boden auf, kann ich nicht bestätigen. Selbst am späten Nachmittag begegnete ich ihm auf Waldwegen, Heuhaufen etc. Steht die Sonne schon sehr tief und sind die Wege beschattet, dann treibt er sein Spiel in den Baumkronen. Noch nach 7 Uhr abends konnte ich ihn in unstemem Flug um Baumwipfel beobachten.

In seinem Aufenthalt ist er nicht wählerisch; war er doch schon weitab von Wäldern auf gepflasterten Höfen anzutreffen.

Da *populi* seine ihm angestammten Flugdistrikte streng beibehält, so ist er an denselben Jahr für Jahr zu erbeuten. Gerade aber diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß nach mehrjährigem schonungslosem Einsammeln das Tier mancherorts seltener wird.

Die Weibchen, welche 5—6 Tage nach den Männchen erscheinen, setzen sich nur selten auf die Wege, bezeugen allenthalben größere Vorliebe für grünes Laub und zeichnen sich besonders durch ihre flugtechnische Gewandtheit aus.

Das Merkwürdigste, was ich jedoch bei dieser Falterart feststellen konnte, dürfte meines Wissens bei den übrigen bekannteren mitteleuropäischen *Rhopaloceren* ohne Beispiel dastehen.

Nachdem die Männchen Tag für Tag etwa eine Woche hindurch an den verschiedensten Oertlichkeiten wahrgenommen werden konnten, waren diese über Nacht plötzlich alle verschwunden. Es war unmöglich, auch nur noch einen einzigen Falter (Männchen) aufzutreiben. Zeitlich fiel das Verschwinden der Männchen mit dem Erscheinen der ersten Weibchen zusammen; doch besteht keine Veranlassung das sonderbare Verhalten damit in Zusammenhang zu bringen. Die gleiche Beobachtung konnte ich Jahr für Jahr machen. Nur einmal glaubte ich, als ich gelegentlich einer Wanderung von weitem eines großen dunklen Falters ansichtig wurde, das eigenartige Princip durchbrochen, konnte aber unmittelbar darauf zu meiner Genugtuung feststellen, daß mich *Ap. iris* L. ab. *jole* düpiert hatte.

Völlig verschieden von *populi* ist in ihren Lebensgewohnheiten die mehr Schatten und Feuchtigkeit liebende *sibilla*, welche hier nur in dürftiger Anzahl anzutreffen ist. Anderwärts begegnete ich dem Falter in engbegrenzten feuchten Walddistrikten in unglaublicher Menge. Obwohl viele hunderte von *sibilla* die Pfützen der Waldwege und die Blätter des Unterholzes belagerten, war mein Bemühen, die schwarze bindenlose Form ab. *nigrina* Weym darunter zu finden, erfolglos. Lediglich einzelne albinotische Stücke kamen mir zu Gesicht.

Die Flugzeit der *Apaturen* beginnt mit großer Regelmäßigkeit in den letzten Junitagen und erreicht gewöhnlich in der ersten und zweiten Juliwoche ihren Höhepunkt. Später nimmt der Individuenreichtum schnell ab. Vereinzelte Stücke, meist Weibchen, konnte ich noch bis gegen den 20. August beobachten. Die günstigste Zeit um Exemplare in brauchbarem Zustande einzubringen, dürfte in der ersten Julihälfte liegen.

Im Gegensatz zu *populi* zeigen sämtliche *Apaturen* große Vorliebe zum gesellschaftlichen Treiben. So fand ich häufig *iris* L. mit *ilia* Schiff. und *iris* L. mit *clytie* Schiff. untermischt oft bis fünf Stück an einer einzigen Stelle beisammen vor, während ich gerade bei den stammverwandten Arten *ilia* und *clytie* eine ausgesprochene Neigung zur Distanzierung feststellen mußte.

Die genannten Arten trifft man auf sonnigen Plätzen der Waldstraßen und Talwege. Ist die Hitze sehr groß, so ziehen sie sich in die schattigen Wälder zurück. Bei bedecktem Himmel oder schwüler

Witterung ruhen sie gern auf den Blattspitzen des Unterholzes 2—3 m über der Erde. Am lebhaftesten sind die Falter in den frühen Vormittagsstunden und bilden für den Beschauer durch ihr unberechenbares Benehmen ein ergötzliches Schauspiel.

Die Weibchen trifft man selten und nur zufällig an. Sie meiden den Aufenthalt am Boden und schweben meist unerreichbar über den Baumwipfeln, sich gelegentlich auf die Blätter der niedrigeren Obstbäume herablassend, auf welchen sie oft längere Zeit verweilen.

Trotz der erwiesenen Anziehungskraft stark riechender Stoffe, kann ich im Käse als bestempfohlenen Köder kein unbedingt probates Mittel finden. Doch konnte ich die Männchen bisweilen beim Saugen auf den Dunggruben der Gehöfte überraschen.

In Paranthese möchte ich als Kuriosum das folgende, sich zu wiederholten Malen zugetragene Falterabenteuer nicht zu erwähnen versäumen. An heißen Tagen passierte es mir, daß plötzlich ein *iris*-Männchen, ohne daß ich den Falter vorher bemerkt hätte, gleichsam auf mich zuschoß, mich längere Zeit mit aufgerolltem Rüssel rastlos umkreiste, die Kurven immer enger zog und sich schließlich an meinen Arm oder unmittelbar vor mir auf den Boden niederließ. Das Tier konnte ich dann jedesmal, ohne daß es zu entweichen versuchte, mit den Fingern abnehmen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß die Dreistigkeit, welche allein *iris* zukommt, nur mit der Unerfahrenheit junger Falter erklärt werden kann.

Als vorhandene Subspezies konnte ich bereits ein typisches Stück der Abart *jole* Schiff verzeichnen. Vereinzelt als Uebergang zu der Vorigen, Stücke mit schmalen in Flecke aufgelöste Binden der Hfl. und stark reduzierten Antemarginalflecken der Vfl.

Besonderes Interesse verdient ein Stück, welches neben der normal ausgebildeten Binde der Hfl., bis zum Apicalfleck ausgedehnte orangegelbe Wische zeigt.

Clytie neigt in der Aberrationsrichtung besonders nach *eos* Meig. Darunter ein Stück mit fast weißer Binde der Hfl. und ebensolchen Flecken der Vfl. Ein anders zeigt eine starke Verbreiterung sämtlicher Flecken und Binden, bei zwei weiteren fehlt der Apicalfleck der Hfl.

Bei *ilia* fand ich kein ausgesprochenes aberratives Exemplar. Sämtliche beschriebenen Stücke befinden sich in meiner Sammlung. Davon ist eine Anzahl Varianten in der Literatur unbenannt, doch verzichte ich auf Autorenrechte gern, da ich geringfügiger Unterscheidungsmerkmale wegen, kein Interesse an einer Bereicherung des entomologischen Namenregisters besitze, wie es sonst immer mehr die Regel zu werden scheint.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1932/33

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Roell Ludwig

Artikel/Article: [Aus dem Falterleben der Limeniten und Apaturen. 168-170](#)